



Sportunfalljahr 2021 – Ein Rückblick

Wien, Jänner 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Das Sportunfalljahr 2021	3
1.1. Lockdown-Winter: Zwei Drittel weniger Wintersportunfälle	3
1.2. Outdoor-Boom: Unfälle auf hohem Niveau	4
1.3. Unfälle beim Mannschafts- und Indoorsport zurückgegangen	4
1.4. E-Bike-Boom ungebrochen	4
1.5. Helmtragequoten beim Skifahren hoch – beim Eislaufen und Rodeln niedrig	5
1.6. Neue Ö-Norm für Mountainbike-Infrastruktur	5
1.7. Schwimmdefizit: 4,2 Mio. entfallene Schwimmstunden	5
2. Ausblick 2022 - Wie geht es weiter?	6

1. Das Sportunfalljahr 2021

Leere Skipisten im Winter, volle Wanderwege im Sommer. Ein ungewöhnliches Sportjahr neigt sich dem Ende zu. Die Corona-Pandemie hat zu starken Veränderungen der Sportausübung geführt und damit auch zu neuen Unfallmustern: Rund 90 Prozent weniger Unfälle im organisierten Skiraum, 23 Prozent mehr beim Bergsport im Sommer. Dazu kommt ein erhöhtes Risiko rund um Schwimm- bzw. Ertrinkungsunfälle, da der Schwimmunterricht in der Schule entfallen ist. Die Expert*innen des KfV gehen davon aus, dass sich das Unfallgeschehen in den meisten Sportarten langsam wieder um das Vorpandemie-Niveau einpendeln wird, während Unfälle im Bereich des Outdoor-Sports und beim E-Biken weiter zunehmen.

1.1. Lockdown-Winter: Zwei Drittel weniger Wintersportunfälle

Um die Corona-Pandemie einzudämmen, mussten im Winter und Frühjahr 2021 harte Maßnahmen ergriffen werden. Dazu zählen Ausgangsbeschränkungen, die Schließung von Hotels, Test- und Maskenpflicht sowie strenge Einreisebestimmungen nach Österreich. So war es fast nur für Einheimische möglich, die leeren Skipisten für sich zu nutzen. Das zeigen auch die Ausübungszahlen: Während im Pandemiejahr 2020 knapp die Hälfte (49%) der Tiroler*innen Skifahren gegangen ist, waren es nur 20 Prozent der Wiener*innen (KfV Exposure, 2020). Für den österreichischen Wintertourismus 2020/21 bedeutete der Ausfall der Tourist*innen 91 Prozent weniger Nächtigungen als im Vorjahr (Statistik Austria, 2021).

Der starke Rückgang der Besucherzahlen zeigt sich aber auch anhand der Unfallzahlen: Im Winter 2020/21 nahm die Zahl der Alpinunfälle sowie die Zahl der dabei beteiligten Personen im Vergleich zum 10-Jahresmittel um etwa zwei Drittel ab (2021: Die Zahl der Toten reduzierte sich hingegen um nur etwa ein Drittel (Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit, 2021). Das Ausbleiben des Tourismus machte sich besonders bei den Unfällen im organisierten Skiraum bemerkbar. In der Wintersaison 2020/21 verunfallten nur 703 Personen auf Skipisten. Das sind knapp 90 Prozent weniger als im 10-Jahres-Durchschnitt (6.032). Während die Todesfälle auf Skipisten auf ein Sechstel sanken (2020/21: 6; Zehnjahresmittel: 33), blieben sie beim Skitourengehen konstant (2020/21: 18; Zehnjahresmittel: 19). Nicht verwunderlich, da Outdoorsport in Österreich zu Erholungszwecken erlaubt war und viele Wintersportler*innen von den Skipisten in die Tourengebiete ausgewichen sind.

Auch 2021 wird das Risiko beim Rodeln weiterhin unterschätzt. Wie schon im Vorjahr lag die Anzahl der tödlichen Unfälle über dem langjährigen Durchschnitt (KfV, APA-Meldungen, 2021). Dieses Jahr waren besonders junge Menschen betroffen. So verloren eine 18-Jährige sowie zwei Kinder mit zwei und vier Jahren beim Rodeln ihr Leben. Obwohl Kopfverletzungen bei den schweren Unfällen an erster Stelle liegen, tragen noch immer sehr wenige Menschen beim Rodeln einen Helm.

1.2. Outdoor-Boom: Unfälle auf hohem Niveau

Die Österreicher*innen lieben Bewegung in der freien Natur. Daher ist das Wandern auch die Sportart Nummer Eins. Sechs Millionen Österreicher*innen (72%) unternehmen zumindest gelegentlich Wanderungen. Durchschnittlich verbringt die Österreicherin/der Österreicher 82 Stunden im Jahr beim Wandern (KFV Exposure, 2020). Die Vorliebe für den Sport im Freien wurde durch die Corona-Pandemie noch verstärkt.

Dies schlägt sich auch in den Unfallzahlen nieder, denn im Sommer 2021 verzeichnete das Österreichische Kuratorium für Alpine Sicherheit 2.592 Bergsportunfälle – 23 Prozent mehr als im zehnjährigen Durchschnitt. Am meisten Bergsportunfälle geschahen mit 1.950 verunfallten Personen beim Wandern, gefolgt von Mountainbiken (981) und Klettern (332).

Beim Mountainbiken gab es einen besonders starken Zuwachs an Unfällen und Getöteten. Verglichen mit dem Zehnjahresmittel (552) haben die Unfälle beim Mountainbiken im Sommer 2021 um 61 Prozent zugenommen (891). Die Zahl der tödlichen Unfälle liegt bei 16 (vgl. 10-Jahresmittel: 6).

Die aktuellen Unfalldaten (KFV IDB, 2021) deuten zudem auch auf einen Lauf-Boom hin. Machten Verletzungen beim Laufen und Joggen in den letzten Jahren (2017 bis 2020) etwa 4 Prozent aller Sportunfälle aus, so ist der Anteil 2021 auf 7 Prozent angestiegen (Vergleichszeitraum Jänner bis August). Der Outdoor-Boom zeigt sich auch beim Mountainbiken (Anteil der gesamten Sportunfälle bis August: Durchschnitt 2017 bis 2020: 10%; 2021: 13%) und Rollsport wie z.B. Rollerfahren und Skateboarden (Steigerung von 3% auf 6%). (KFV IDB, 2021)

1.3. Unfälle beim Mannschafts- und Indoorsport zurückgegangen

Fußballspiel ist die beliebteste Ballsportart in Österreich – vor allem bei den Männern. Während beinahe jeder Dritte (28%) Mann in Österreich Fußball spielt, ist es bei den Frauen nur jede Zehnte (9%) (KFV Exposure, 2020). Fußball gehört aber auch zu den Sportarten mit dem höchsten Verletzungsrisiko und führt die Liste mit den meisten Unfällen an. 2020 passierten 27.300 Unfälle beim Fußballspielen (KFV IDB, 2020).

Die pandemiebedingten Restriktionen führten zu einem Rückgang der Unfälle beim Fußball sowie bei anderen Mannschafts- und Indoorsportarten. Während dem Fußballspielen vor der Corona-Krise (2017 bis 2019) 22 Prozent der Sportunfälle zuzurechnen waren, sind es im Jahr 2021 (Stand September) nur noch 13 Prozent (KFV IDB, 2021). Auch bei anderen Mannschaftssportarten mit Ball sowie beim Turnen und Leichtathletik kam es zu einer signifikanten Abnahme der Unfallzahlen.

1.4. E-Bike-Boom ungebrochen

Vergangenes Jahr wurden erstmals über 200.000 E-Bikes in Österreich verkauft, das sind 41 Prozent aller verkauften Fahrräder (Verband der Sportartikelerzeuger und Sportausrüster Österreichs, 2020). Auch der Anteil der tödlich verunglückten E-Biker*innen nimmt zu. Bis Ende August 2021 wurden 15 tödliche Unfälle beim E-Biken registriert – das sind 45 Prozent aller tödlichen Radunfälle (BMI Wochenberichte, 2021).

Auch bei den E-Mountainbikes ist mit über 92.000 verkauften Bikes ein historischer Spitzenwert zu verzeichnen. Die Möglichkeit mit dem E-Bike ohne große Anstrengung bergaufzufahren, bringt neue Personengruppen in die Berge – auch Biker*innen mit wenig Erfahrung. Damit stellt sich ein

neues Risiko ein, denn mit dem Mountainbike den Berg wieder sicher hinunterzufahren, verlangt Fahrtechnik und Erfahrung.

1.5. Helmtragequoten beim Skifahren hoch – beim Eislaufen und Rodeln niedrig

Da es in den meisten Bundesländern eine Skihelmpflicht für Kinder unter 15 Jahren gibt, trägt auch fast jedes Kind beim Skifahren einen Helm (99%). Alle Altersgruppen zusammengenommen, trägt dennoch jeder 20. keinen Helm (6%). Senior*innen tragen mit 80 Prozent am wenigsten oft einen Helm. In dieser Altersgruppe kam es zu einer Abnahme von 8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Frauen haben im Vergleich zu Männern eine etwas höhere Helmtragequote (Ski: m: 93%, w: 96%; Snowboard: m: 81%, w: 92%). Auch beim Snowboarden kam es zu einer Reduktion der Helmtragequoten. Trugen im letzten Winter noch 91 Prozent einen Helm, waren es im Winter 2020/21 nur noch 85 Prozent (KFV, 2021).

Beim Eislaufen ist das Helmtragen weniger üblich. Bei Kindern unter fünf Jahren tragen immerhin 58 Prozent einen Helm – Tendenz steigend. Bei Kindern zwischen 10 und 14 Jahren sind es nur mehr 12%. Bei Jugendlichen und Erwachsenen ist die Helmtragequote mit 3 Prozent sehr gering. Auch beim Rodeln und Schlittenfahren fällt die Helmtragequote mit 19 Prozent niedrig aus (KFV IDB, 2016-2020).

1.6. Neue Ö-Norm für Mountainbike-Infrastruktur

Die wachsende Beliebtheit des (E-)Mountainbikens führt dazu, dass die Freizeitangebote für Mountainbiker*innen in Österreich ausgebaut werden und auch für den Tourismus einen relevanten Faktor darstellen. Um einen hohen Sicherheitsstandard von Mountainbike-Strecken zu gewährleisten, wurde im Frühling 2021 die neue ÖNORM S 4750 präsentiert. Diese liefert Betreibern von MTB-Strecken die notwendigen Informationen für die Planung, Ausführung und den Betrieb der MTB-Infrastruktur. Für die Streckennutzer*innen bedeutet sie mehr Sicherheit bei maximalem Vergnügen.

1.7. Schwimmdefizit: 4,2 Mio. entfallene Schwimmstunden

Jährlich sterben in Österreich zwischen 22 und 47 Personen an Ertrinkungsunfällen. Bis Ende August 2021 sind bislang 12 Personen tödlich Verunglückte zu verzeichnen (KFV APA-Tote, 2021). Der Corona-Situation geschuldet, mussten viele Schwimmbäder und -hallen geschlossen bleiben und Schwimmkurse abgesagt werden. Der neuen KFV-Schwimmstudie zur Folge sind rd. 4.200.000 Schwimmstunden pro Halbjahr entfallen. Dabei ist das Schulschwimmen besonders wichtig, da viele Kinder ihre Schwimmfähigkeiten in der Schule erwerben – unabhängig von der sozialen Herkunft. Insgesamt hat sich der Anteil der Kinder und Erwachsenen, die gar nicht schwimmen waren, im Vergleich zum Jahr 2019 verdoppelt. Das KFV ortet hier Nachholbedarf, um das Risiko für Schwimmunfälle zu minimieren.

2. Ausblick 2022 - Wie geht es weiter?

Mit dem Abklingen der Pandemie ist damit zu rechnen, dass das Pistenskifahren sowie Mannschafts- und Indoorsport schnell wieder das Ausgangsniveau erreichen werden. Aufgrund von längeren Sportpausen sind viele Personen jedoch aus der Übung gekommen bzw. haben einen Trainingsrückstand aufgebaut. Diese Gruppe ist beim Wiedereinstieg in den Sport besonders für Verletzungen gefährdet. Eine kurzfristige Erhöhung der Verletzungszahlen ist daher zu erwarten.

Gewöhnungseffekte sorgen dafür, dass gewisse Veränderungen in der Sportausübung der Österreicher*innen auch nach der Pandemie bestehen bleiben. Viele haben erstmals Urlaub in den Bergen gemacht und sind auf den Geschmack des Bergwanderns oder (E-)Mountainbikens gekommen. Viele davon werden die neuen Hobbys weiterhin betreiben. Dadurch ist zukünftig auch mit mehr Unfällen im Bereich der Outdoorsportarten zu rechnen.



KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Schleiergasse 18

1100 Wien

T +43-(0)5 77 0 77-DW oder -0

F +43-(0)5 77 0 77-1186

E-Mail kfv@kfv.at

www.kfv.at

Medieninhaber und Herausgeber: Kuratorium für Verkehrssicherheit

Verlagsort: Wien

Herstellung: Eigendruck

Redaktion: KFV, Sport- und Freizeitsicherheit

Autor: Dr. Michael Nader

Copyright: © Kuratorium für Verkehrssicherheit, Wien. Alle Rechte vorbehalten.

SAFETY FIRST!